

LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG	vom	Nr.
STUTTGARTER ZEITUNG	vom	Nr.
STUTTGARTER NACHRICHTEN	vom 3.9.87	Nr. 202
BIETIGHEIMER ZEITUNG	vom	Nr.
KORNWESTHEIMER ZEITUNG	vom	Nr.
LEONBERGER KREISZEITUNG	vom	Nr.
MARBACHER ZEITUNG	vom	Nr.
VAHINGER KREISZEITUNG	vom	Nr.
LUDWIGSBURGER WOCHENBLATT	vom	Nr.

Meinung Information Hintergrund



### Auf dem Bonner Marktplatz nannte Charles de Gaulle die Deutschen „ein großes Volk“

Beifall brandete auf, als Charles de Gaulle (auf unserem Foto mit Bundeskanzler Adenauer) von den Deutschen als einem „großen Volk“ sprach. Und immer wieder wurde die Rede des französischen Präsi-

denten von Sprechchören „Vive la France“ unterbrochen. Die Pariser Zeitung „Le Figaro“ konstatierte damals, die europabegeisterten Bundesdeutschen seien vom gaullistischen Fieber erfaßt. Foto: Archiv

## Der Staatsbesuch von Charles de Gaulle vor 25 Jahren wurde zu einem Triumphzug

# Im Sturm die deutschen Herzen erobert

Die Visite des Generals und ein Vertrag legten den Grundstein für eine dauerhafte Freundschaft

Von unserem Mitarbeiter Roland Losch

**FRANKFURT** – Vor 25 Jahren, wenige Monate nach dem Besuch von Bundeskanzler Konrad Adenauer in Frankreich, kam Charles de Gaulle im September 1962 als erster französischer Präsident in die Bundesrepublik. Seine Reise wurde zu einem regelrechten Triumphzug.

Und wenig später wurde die Zusammenarbeit der beiden Nachbarstaaten im deutsch-französischen Vertrag festgeschrieben. Am 4. September 1962 jedenfalls warteten auf dem Flughafen Köln-Bonn mehrere tausend Menschen auf die Ankunft von General de Gaulle.

Das halbe Kabinett war angetreten, und Bundespräsident Heinrich Lübke hieß den „Herrn General“ willkommen (der Dolmetscher übersetzte „Herr Präsident“). Auf den Straßen nach Bonn standen 40 000 Menschen, schwenkten deutsche und französische Fähnchen und klatschten begeistert Beifall, als Charles de Gaulle vorbeifuhr – ein Schauspiel, das sich auf allen Stationen der Reise wiederholte: in Köln, Düsseldorf und Duisburg, in Hamburg, München, Stuttgart und Ludwigsburg.

Als de Gaulle auf dem Bonner Marktplatz von den Deutschen als „einem großen Volk“ sprach, brandete Beifall auf, und die weitere Rede wurde immer wieder von Sprechchören „Vive la France“ unterbrochen. Die Pariser Zeitung „Le Figaro“ vermerkte mit Staunen, die europabegeisterten Bundesdeutschen seien vom „gaullistischen Fieber“ erfaßt. Seit 1945 habe ihnen niemand mehr gesagt, daß sie Söhne eines großen Volkes seien, de Gaulle aber habe ihnen Absolution und Rehabilitierung mitgebracht. Tatsächlich warb der Präsident um die Deutschen. Denn er wollte Frankreich wieder zur Grande Nation machen, die im Kreis der Weltmächte als gleichberechtigter Partner mitredet. Zwar war Frankreich seit 1945 eine der vier Besatzungsmächte in Deutschland und gehörte zu den fünf vetoberechtigten ständigen

Mitgliedern des Weltsicherheitsrats, aber wirtschaftlich und militärisch stand der Großmachtsanspruch auf schwachen Beinen. Die Unterstützung der Bundesrepublik wäre deshalb willkommen gewesen.

Doch nicht einmal auf einen Bruchteil nationaler Souveränität wollte Charles de Gaulle verzichten – weder politisch noch militärisch. Seinen Vorstellungen wäre ein einiges „Europa der Vaterländer“ unter französischer Führung am nächsten gekommen. Dagegen sahen viele Deutsche in

### Aufmerksam registrierte das Ausland den Jubel

Europa den Weg zur gleichberechtigten Wiedereingliederung in die Völkerfamilie und zur Überwindung der Nationalstaaten nach dem Motto: „Unser Vaterland heißt Europa.“

Der Jubel, mit dem de Gaulle empfangen wurde, registrierte man in den USA und im europäischen Ausland aufmerksam. Dezent wurde darauf hingewiesen, daß man das Entstehen einer Achse Bonn-Paris ungern sähe. Auch Bundeskanzler Adenauer wußte, daß gute Beziehungen zu Frankreich wichtig, gute Beziehungen zu den USA aber für die Bundesrepublik eine Le-

bensfrage waren. Als vier Monate nach dem Besuch, im Januar 1963, der deutsch-französische Vertrag unterzeichnet wurde, verabschiedete der Bundestag hierzu ein Gesetz, das den Wert der engen Partnerschaft mit den USA betonte und die Schaffung einer Europäischen Gemeinschaft unter Einbeziehung Großbritanniens für wünschenswert erklärte. De Gaulle, der an seiner antibritischen Haltung nie einen Zweifel gelassen hatte, war verärgert. Ohnehin hatte er nur an eine feierliche Erklärung gedacht, daß beide Regierungen enger zusammenarbeiten wollten. Aber Adenauer hatte auf einen Vertrag bestanden, um seine Nachfolger zu binden. So wurde festgelegt, daß die Staats- und Regierungschefs, die Außenminister und leitende Beamte beider Länder sich mehrmals im Jahr zur Abstimmung ihrer Politik treffen sollten. Außerdem wurde vereinbart, ein deutsch-französisches Jugendwerk zu gründen. Vier Millionen Jugendliche haben seither an den vom Jugendwerk geförderten Ferienlagern, Arbeitsprogrammen, Reisen und Studienaufenthalten teilgenommen. Heute unterhält die Bundesrepublik mit keinem anderen Land so enge und dauerhafte Kontakte wie mit dem französischen Nachbarn. Dieses freundschaftliche Verhältnis wird von Politikern aller Parteien in beiden Ländern befürwortet.